

P. Alois Deflorian

Peru

Zur Person

Alois Deflorian wurde 1937 in Außerpfitsch geboren. 1965 legte er bei den Comboni-Missionaren vom Herzen Jesu (MCCJ) in Milland die ewige Profess ab. Am 29. Juni 1965 wurde er in Brixen zum Priester geweiht. 1966 ging er in die Mission nach Peru, wo er insgesamt 47 Jahre lang in verschiedenen Pfarreien wirkte. Seit Juni 2023 lebt er im Missionshaus in Brixen.



Aufgewachsen bin ich in Außerpfitsch. Ich wurde im Missionshaus Milland als Student aufgenommen. Uns besuchten die Missionare, die auf Heimaturlaub waren. Sie zeigten Bilder, erzählten von ihrer Mission und begeisterten uns dafür. 1965 wurde ich zum Priester geweiht und konnte im darauffolgenden Jahr nach Peru gehen.

Von Jänner 1966 bis Juni 2023 war ich dort als Seelsorger in verschiedenen Pfarreien in der damals neu geschaffenen „Prälatur Parma“ tätig. Diese liegt zwischen 2000 bis 4000 Metern Meereshöhe in den peruanischen Anden. Ich fand überall gute Menschen, die mich aufnahmen und mir Heimat gewährten.

Meine Hauptaufgabe war es, Patronatsfeste zu feiern. Dazu gehörten oft stundenlange Anfahrten, um teils mit dem Auto oder mit einem klapprigen Gaul in die weit verstreuten Dörfer zu gelangen. Dort erwartete mich ein volles Programm mit Festmesse und Prozession. Die Menschen nutzten auch gerne die Gelegenheit, um ihre Kinder taufen zu lassen. Wir ausländischen Missionare mussten uns gewaltig umstellen: Es gab viel Lärm vor der Kirche, eine Band, die mehr Lärm als Musik machte. In der Kirche waren nur die Frauen mit den weinenden und schreienden Kindern sowie die Alten. Die Jugend war auf dem Sportplatz. Die schönste Zeit war der Vorabend, die Vesper – Stille. Die Menschen hörten bei der Taufvorbereitung bis tief in die Nacht zu. Nachhaltig beeindruckt hat mich ein Ereignis: Ich hatte Weihnachten in einem Bergwerk gefeiert. Die Hütten lagen am Ufer eines Sees, dahinter waren steil aufsteigende Felsen. Wenige Wochen später gab es einen großen Felssturz in den See. Das verdrängte Wasser schwemmte die ganze Siedlung den Berg hinunter. Es gab Hunderte von Toten, es retteten sich nur die Männer, die im Bergwerk waren und ein paar Hirten. Ich war erschüttert – auch in meinem Glauben.

In Peru wurde ich von allen „Padresito Lucho“ genannt. Seit Juni 2023 habe ich im Missionshaus Milland ein Zuhause gefunden, wo ich mich inzwischen gut eingelebt habe.

Mein persönlicher Gedanke

Die Mission hat mich gelehrt, dass es überall gute Menschen gibt, die nach Gottes gutem Willen zu leben versuchen. Ich kenne Südtirol wenig und habe es auch nie vermisst. In den ersten Jahren hat mir der Einsatz in Pozuzo Südtirol ersetzt. Es war wie in Tirol. Ich möchte die Menschen einladen, die Missionare mit Gebet und Opfer zu begleiten, denn mit bloßen Worten kann man kaum jemanden überzeugen, dass Gott ein guter Gott ist.